

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Redakt.: Berlin C 25, Kl. Alexanderstr. 28, Tel.: E 1 Berlin 5481,
Tel.-Nr.: Rotfahne Berlin. Verl.: Verein, Zeitungsverlage GmbH.
Berlin C 25, Kl. Alexanderstr. 28, Postleitz.: Berlin NW 27 970.

Erscheint täglich außer Montags

Anzeigenverwaltung: „Das Inserat“, Allgemeine Inseraten-Expedition GmbH., Berlin W 9, Schellingstraße 1, Telefon: B 1 Kurfürst 1825/26. Schluss der Anzeigennahme 16 Uhr.

Bezugspreis vorzugsweise pro Woche 60 Pf., monatl. 2,60 M. einschl. Trägerlohn in Berlin u. Orten + 10% Zuschlag. Postbezug auschl. Postgeld 2,60 M. Streifband im Inland 4,20 M.; n. d. Ausland 4,50 M.

Begründet von
Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Anzeigenpreis: Die 12seitige Millimeterzeitung 35 Pf.; die 3seitige Tertillimenterzeitung 2,50 M. Arbeitersorganisation u. Familiennanz.: Millimeterzeitung 20 Pf. Kleine Anz.: Textvorlage 20 Pf., Überdruckkosten 30 Pf. Arbeitsmarkt: Mori 5 Pf.



Heute alle zum faschistischen Westen!

Rotes Berlin, heraus gegen Notverordnungsdiktatur und braune Mordpest!

Legt alle heute abend 7 Uhr auf dem Wittenbergplatz und auf dem Rudolf-Wilde-Platz das antifaschistische Kampfgelöbnis des Einheitskongresses ab!

Gegen die Reichen — für die Armen!

Für die Arbeiter- und Bauernregierung!

Für Arbeit, Brot und Freiheit!

Gegen den Faschismus — für den Sozialismus!

In roter Einheit für die Liste der Kommunistischen Partei, die Liste 3!

Betriebe frei von braunen Mördern! Streiks und Streitbeschlüsse gegen Arbeitermorde der System-Armee Arbeiterleben und Gewerkschaftshaus

durch SPD-Führer den Faschisten schuhlos preisgegeben

Hamburg, 12. Juli. (Eig. Bericht.) Die Vorgänge in Eckernförde, wo 1300 Nazis das Gewerkschaftshaus stürmten, außen und innen völlig zerstörten, im Hause selbst zwei Arbeiter, den Reichsbannermann Jüngel und den organisierten Landarbeiter Bühn blichisch ermordeten und 17 weitere Arbeiter zum Teil schwer verletzen, haben in den Betrieben wie eine Bombe eingeschlagen. Die Schweißer der bekannten Werft Deutsches Werk sind untenbraunt in den Streik getreten, um die Entlassung eines SA-Mannes zu erzwingen, der an dem blutigen Überfall beteiligt war. Die reformistischen Gewerkschaftsführer haben versucht, die Arbeiter vom Streik abzuhalten und erklärten sich auch bereit, die Nazis im Betrieb zu lassen. Aber die Schweißer, fast hundertprozentig gewerkschaftlich organisiert, brechen den Streik nicht ab, bis ihre Forderung erfüllt ist.

Ulmatisch hat die Belegschaft der Ledersfabrik Nechit die Entlassung zweier an dem mörderischen Überfall beteiligten Nazis gefordert, widrigensfalls sie in den Streik tritt. Ebenso beschloss die Belegschaft einer Baustelle der Wohlfahrtsarbeiter in Schleswig den sofortigen Hinauswurf von drei Nazis. Die Belegschaft der großen Holzhandlung Gräfin in Eckernförde hat in feierlicher einstimmig angenommener Entschließung den Proteststreik für den Tag der Verdigung der beiden proletarischen Märtyrer beschlossen. SPD-, SPÖ- und Reichsbannerarbeiter bildeten gestern in Eckernförde sieben Selbstschutzausschüsse.

Empörung beherrscht die Arbeiter ganz Schleswig-Holsteins über das Verhalten der SPD- und Reichsbannerführer. Niemand anders als sie haben die Arbeiter, haben das Eckernförder Gewerkschaftshaus, haben alles Arbeiter-eigentum regelrecht dem vernichtenden Zugriff der Hitlerbanden ausgesetzt. Am Tag vor dem Sturm erschien in der sozialdemokratischen „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ folgende Notiz:

„Am Sonntag herunter von der Straße!

Um den am Sonntag in Eckernförde aufmarschierenden Nazis jede Veranlassung zur Provokation zu nehmen, werden die Mitglieder und Anhänger der Eisernen Front aufgefordert, sich restlos von der Straße fernzuhalten und sich möglichst außerhalb der Stadt im Freien zu verweilen. Der Ort bietet Gelegenheit zum Spielen und Baden.“

„Spielt und badet!“ Über unterdessen, SPD- und Reichsbannerarbeiter, haufen eure Kameraden und Klassengenossen unter den Dolchen der vertierten Nazibanden ihr Leben aus. „Spielt und badet!“ Einem größeren Gefallen können die SPD- und Reichsbannerführer den Hitler und Goebbels nicht tun. Denn wenn die sozialdemokratischen und Reichsbannerarbeiter, wie es ihre Führer wünschen, ins Freie ziehen, dann ist ja für die Verbrecher vom Hakenkreuz der Weg frei. Die SPD- und Reichsbannerführer in Berlin, wie in ganz Deutschland, haben

mündlich und schriftlich keine andere Parole auszugeben als: „Schliegt die Fenster und Türen!“ Aber das hindert die Nazis nicht, sondern sperrt sie nur an, die Fenster einzuhauen, die Türen zu erbrennen und den Mord in die Häuser des Proletariats hineinzutragen.

Wenn die SPD-Führer in Eckernförde nicht jene verbrecherliche Lösung ausgegeben hätten (wie es die Praxis der SPD-Führer in ganz Deutschland ist), wenn, wie die SPD es forderte, die ganze Arbeiterschaft mobilisiert worden wäre, was der örtliche SPD-Vorstand Vogerau höhnisch ablehnte, dann stände das Gewerkschaftshaus in Eckernförde heute noch unangetastet, dann wäre es keine Ruine, dann wären unsere Reichs-

Antifaschisten
beherrschten rotes Wuppertal
Gewaltige Thälmann-Kundgebung im überfüllten
größten Stadion am Niederrhein

Wuppertal, 12. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Zu der heutigen antifaschistischen Massenkundgebung, in der der Führer der Kommunistischen Partei, Genosse Ernst Thälmann, stürmisch begrüßt zu den Massen sprach, waren aus dem ganzen Bezirk Niederrhein die Massen zum Wuppertaler Stadion gestromt. Bereits um 6 Uhr mußte das Stadion wegen Übersättigung polizeilich gesperrt werden. Tausende Antifaschisten füllten den zweiten Raum, fast ebenso viele sahnen keinen Einlaß mehr. Trotz Regen und Sturm waren die Arbeiter und Werktagen zu Fuß, per Rad und Wagen von weither geeilt, um den Genossen Thälmann zu hören und ihren Kampfwillen zur Antifaschistischen Aktion zu bezeugen.

Generalstreik in Belgien

(Siehe Seite 2)

bannerkameraden nicht verblutet, sondern die Mordbuben zu Paaren getrieben worden.

Was sich in Eckernförde abspielte, das ist ein tragischer Beweis dafür, wie die Sozialdemokratie durch ihre Politik die Nazis frech und stark und ihnen den Weg frei macht. Versteht ihr nun, sozialdemokratische und Reichsbannergenossen, warum Künzler u. Co. von uns Kommunisten die „Einstellung jeder Kritik“ fordern? Sie wollen nicht, daß wir ihren Vertrag, ihr Segelfestreichen vor den Faschisten anprangern. Aber im Interesse der sozialdemokratischen und Reichsbannerarbeiter selbst werden wir nicht aufhören, die schändliche Helferrolle der reformistischen Führer für den Faschismus anzugezeigen.

Was die Schweizer der Deutschen Werke gestern durchgeführt haben, das muß, wie ein Hebeldruck alle Transmissionsen in Bewegung setzt, die Belegigkeiten ganz Deutschlands zu handeln bringen.

Kein brauner Notverordnungs-Soldat, kein Mordsfascist darf mehr in einem Betrieb Unterschlupf finden! Die Mörder wollen mit uns italienisch reden? Die ganze deutsche Arbeiterklasse muß ihnen russisch antworten!

Jeder manhafte Antifaschist, jeder Feind des Faschismus, hinein in den roten Selbstschuß!

Es gilt, Arbeitertag und -nacht zu schützen!

Es gilt, dem angreifenden Faschistengenossen entgegenzutreten! Es gilt, heute in den faschistischen Westen zu ziehen, in Massendemonstrationen den Faschisten Berlins in die Ohren zu schreien, daß die deutsche Arbeiterschaft sich nicht zum willenslosen Objekt der Hungerexperimente Papens und der Mordeperimente der Hitler machen läßt.

Am 31. Juli aber, bis zu dem und nach dem wir täglich die Betriebe, Stempel- und Kaufstellen und das flache Land antifaschistisch im außerparlamentarischen Kampf mobilisieren, gibt eure Stimme nur der Partei, die euch in den Kampf führt gegen Papen-Gans und Hitler-Goebbels: Eure Stimme der Liste 3, der KPD!

Massenproteststreik in Trier

Trier (Mosel), 12. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der Einheitsauschuß von Trier, dem drei sozialdemokratische Arbeiter angehören, hat an die Arbeiterschaft einen Aufruf gerichtet, am Tage der Beerdigung des von Hitlers Notverordnungsoldaten ermordeten Reichsbannerarbeiters Mödzel die Arbeit in allen Betrieben fünf Minuten ruhen zu lassen. Die Gewerkschafter mußten sich angesichts der empörten Arbeiter diesem Aufruf anschließen. Am morgigen Beerdigungstag wird also in allen Betrieben, auch von den Straßenbahnen, der antifaschistische Proteststreik durchgeführt.